

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 77.

Donnerstag den 31. März 1892.

X. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ für das II. Vierteljahr zum Preise von 2 Mark nehmen sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst entgegen.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Politische Tageschau.

Zu den Erörterungen in der Presse über Veränderungen innerhalb des preussischen Staatsministeriums wird der „Staatsb. Ztg.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Frage, nach welcher ein Wechsel in der Vizepräsidentenschaft des Staatsministeriums und des Staatssekretariats des Reichsamts des Innern bevorstehe, infolge Aussprache zwischen dem Grafen Caprivi und Eulenburg und Herrn von Bötticher definitiv dahin entschieden ist, daß Herr von Bötticher im Amte verbleibt. Dagegen ist der Rücktritt des Landwirtschaftsministers von Seyden als sicher anzunehmen. Dem Vernehmen nach gilt nach wie vor Herr von Klitzing als sein Nachfolger. — Graf Eulenburg übernimmt vor der Hand sein Portefeuille.

Ueber die Trennung des Reichskanzleramts vom Ministerpräsidium urtheilen die „Hamburger Nachrichten“: „Die Wahl der Minister und die Gestaltung der Ministerien ist heutzutage nicht mehr so wichtig, wie unter Kaiser Wilhelm I., weil der jetzige Monarch der Aufgabe, die er sich gestellt hat, sein eigener Kanzler zu sein, gerecht wird und es somit nicht darauf ankommen kann, daß und wie eine Anzahl leitender Männer sich in die Gewalten theilt. Auf der Thatsache, daß der Kaiser und König die Politik selbst leitet, beruht auch die Hoffnung, daß er seinerseits ein politisches Ausräumen des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten nicht dulden und verhindern wird, daß der Staatswagen aus dem Geleise kommt.“

Anlässlich der Comeniusfeier fanden Montag Abend in Prag in vielen Stadttheatern grobe Ausschreitungen statt. Eine nach vielen Hunderten zählende Menge durchzog nach Eintritt der Dunkelheit, heftig brüllend, johlend, schreiend und pfeifend die frequenten Straßen. Die Polizei zerstreute die Tumultuanten zwar, jedoch sammelten sich dieselben immer wieder an anderen Stellen und setzten ihr lärmendes Treiben fort. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Montag die Dringlichkeitserklärung für den Gesetzentwurf gegen die Urheber von Eigenthumsbeschädigungen durch Sprengstoffe debattiert. Der Gesetzentwurf setzt Todesstrafe für die Urheber fest, doch besagt eine Zusatzbestimmung, daß die Angeber strafflos bleiben sollen, wenn die Denunziation vor der Ausführung des Verbrechens erfolgt ist. — Dagegen wurde die Dringlichkeit für den von Emile Ferry eingebrachten Antrag, nach welchem der Staat für alle durch Dynamitattentate verursachten materiellen Schäden aufzukommen hat, mit 252 gegen 244 Stimmen abgelehnt. — Der Deputirte Dreyfus

beabsichtigt einen Antrag einzubringen, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, die Fabrikation und den Verkauf von Dynamit allein zu übernehmen. — Die französische Deputirtenkammer genehmigte noch die Kredite für die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Kolonien, während die Kredite, die vom Kriegsministerium verlangt wurden, als übertriebene bezeichnet wurden, zumal die Lage keineswegs beunruhigend sei. Die Berathung hierüber wurde bis zum nächsten Tage vertagt. Die am 15. Februar in ganz Japan vollzogenen Wahlen sind zu Gunsten der Opposition ausgefallen. Die Volkspartei wird im neuen Parlament über 159, die Regierungspartei nur über 140 Stimmen verfügen. Die Wahlen waren in den meisten Orten von Unruhen und Ausschreitungen begleitet, und hierbei haben 22 Personen ihr Leben eingebüßt und 150 haben schwere Verletzungen davongetragen.

Nach Meldungen aus Shanghai sind während des letzten Aufstandes in der Mongolei fast 8000 Ausländer mit dem Schwerte getödtet und — horribile dictu — 500 lebendig verbrannt worden. Im Ching-Chang-Gebiete fielen 1300 Rebellen den kaiserlichen Truppen in die Hände, wovon 800 verbrannt und die übrigen niedergemetzelt wurden.

Dem Vernehmen nach hat sich Präsident Harrison über die letzte Antwort Salisburys in der Behringmeeresfrage sehr befriedigt ausgesprochen und der Hoffnung auf eine baldige Verständigung Ausdruck gegeben.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 29. März 1892.

In der heutigen Sitzung wurden in einmaliger Schlussberathung angenommen: Der Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gesetze, betreffend das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen vom 15. März 1880 und betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche in den neun älteren Provinzen, sowie der Gesetzentwurf, betr. die Sterbe- und Gnadenzeit bei Pfarrstellen und die kirchliche Aufsicht über die Vermögensverwaltung innerhalb der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie.

Ueber eine Petition der West- und Vintelermarischer Deichacht, betreffend Bitte um Einstellung eines ihr als Darlehn zu gewährenden Betrages von 1161 000 Mk. behufs Befestigung des in der genannten Deichacht belegenen Seebeckes in den Etat, wurde nach Antrag der Kommission zur Tagesordnung übergegangen.

Finanzminister Riquel gab bei diesem Anlaß interessante Aufschlüsse über die Steuerreform: Das Ergebnis der Veranlagungen zur neuen Einkommensteuer resultire in einem Mehr von 43 Millionen Mk. gegenüber dem Veranlagungssoll, womit die Nothwendigkeit der Steuerreform genugsam erwiesen sein dürfte. Es werde nun auch mit der Reform weiter vorgegangen werden. Der zweite Schritt sei aber schwerer, als der erste. Wenn dieser aber gelinge, so werde Preußen in Staat und Gemeinde ein Steuersystem haben, welches sich vollständig auf den Grundlagen der Gerechtigkeit aufbaue.

Hierauf wird die Berathung des Staatshaushaltsetats fortgesetzt. Die Debatte erstreckt sich auf den Dortmund-Ems-Kanal, wobei Frhr. v. Manteuffel beantragt, die vorgeschlagene Aenderung des im Jahre 1886 genehmigten Kanalprojekts für den Dortmund-Ems-Kanal von der Bedingung abhängig zu machen, daß die Mehrkosten — mit Ausnahme derjenigen, welche durch den Anschluß an den Wittelland-Kanal bedingt sind — durch freiwillige Beiträge der Interessenten gedeckt werden.

Graf zu Inn- und Ruyphausen: Ich stimme gegen den Antrag Manteuffel. Ich halte es für schädlich, immer den Osten in einen gewissen Gegensatz zum Westen und die Landwirtschaft in einen Gegensatz zur Industrie zu bringen. Der Kanal ist einmal bewilligt. Die Herren

aus dem Osten versuchen, da sie auch ihren Kanal haben wollen, den Kanal für den Westen noch jetzt zu Falle zu bringen (Oho!). Ich bitte Sie, den Sirenenfängen meines Freundes Manteuffel nicht zu folgen und seinen Antrag abzulehnen (Heiterkeit, Beifall).

Der Antrag Manteuffel wird abgelehnt.
Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.
Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

206. Sitzung vom 29. März 1892.

Neu eingetreten: Abg. Hoffmann (Sj.).
Die dritte Berathung des Reichshaushalts-Etats wird fortgesetzt.

Zum Marineetat beantragt Abg. Lingens (Centrum), die verbündeten Regierungen zu ersuchen, darauf hinzuwirken: daß den Offizieren und Mannschaften des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine an Sonntagen nicht nur mögliche Ruhe geschafft, sondern auch Zeit gelassen werde, regelmäßig am Morgen-Gottesdienste theilzunehmen.

Generalleutnant v. Spitz erklärt, daß der Antrag ganz den Anschauungen der Regierung entspreche. (Bravo!) In den preussischen Vorschriften sei schon das enthaltene, was die Resolution wünsche.

Staatssekretär Hollmann theilt mit, daß für die Marine analoge Vorschriften bestehen.

Die Resolution wird mit der Einschaltung „soweit der Dienst es nicht verbietet“ angenommen.

Ein längere Debatte veranlaßt die in der 2. Lesung gestrichene erste Rate von 2 Millionen für die Kreuzerflotte K.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (deutschkons.), Graf Behr (freikons.) und v. Bennigsen (natlib.) beantragen die Bewilligung.

Graf Ballesström (Centrum) erklärt, daß das Centrum an seiner ablehnenden Haltung festhalte, nachdem sich der Bericht des Oberpräsidenten von Pommern über einen drohenden Arbeiternothstand als zu schwarz gefärbt erweisen.

Abg. Dr. Dohrn (deutschkons.) bestreitet als Vertreter Stettins die Existenz eines Nothstandes unter den dortigen Arbeitern; es bestehe im Gegentheil Arbeitermangel. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, könne das Centrum nicht den gefährlichen Weg betreten, daß der Staat ein Recht auf Arbeit gewähre.

Für die Bewilligung treten ein: Graf Arnim und Frhr. v. Stumm (freikons.), sowie v. Henf (deutschkons.), Viceadmiral z. D.; dagegen sprechen Abg. Dr. Barth und Richter (deutschkons.).

Schließlich wird die Forderung mit 177 gegen 109 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmt die Rechte, die Nationalliberalen und die Polen.

Darauf wird der Marineetat angenommen.

Beim Justizetat wird die Resolution des Abg. v. Bar u. Gen. auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betr. die Auslieferung von verurtheilten und angeklagten Personen an auswärtige Regierungen, gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutschkons.) versucht den Fall Paasch zur Sprache zu bringen, wird aber vom Vizepräsidenten Grafen Ballesström mit dem Bemerkten daran verhindert, daß es sich hier um eine Sache einzelstaatlicher Justizpflege handle.

Der Etat des Justizamts wird angenommen.

Zum Etat der Pölle war in 2. Lesung der Antrag Menzer und Gen. auf Erhöhung des Zolls für Tabakblätter von 85 auf 125 Mark eingebracht.

Abg. Hülshof (deutschkons.), Grumbt und Merbach (freikons.) beantragen nun für den Fall der Aufrechterhaltung des Antrags Menzer eine gleichzeitige entsprechende Erhöhung der Zollsätze für fabrizirten Tabak.

Abg. Hülshof (deutschkons.) begründet diesen Eventualantrag. Wenn der Antrag Menzer durchgeführt werden sollte, so würde die inländische Tabakindustrie schwer getroffen werden, wenn nicht gleichzeitig ein Erhöhung des Zolls für ausländische Tabakfabrikate eintrete. Eine solche Erhöhung müsse schon im Interesse der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter unbedingt vermieden werden.

Wally suchte das Kind zu beruhigen und erhob sich endlich von ihrem Lager.

„Ja, ja, das ist das Beste, was Du thun konntest! Geh und laß Dich in einen andern Saal bringen!“ rief ihr eine Stimme zu.

Da wurde abermals die Thür geöffnet, und eine Frau trat herein.

„Oh, hoho! — noch eine?! Das geht nicht! Wir sind so wie so schon zehn über die Zahl! Das dulden wir nicht!“ schrien mehrere Stimmen durcheinander dem Inspektor zu, der nach der Frau in den Saal getreten war.

„Ruhe!“ befahl der Beamte und gebot den Personen, sich sofort auf ihre Plätze zurückzuziehen.

Widerstrebend und mit unwilligem Gemurmel gehorchten die Tumultuantinnen.

Noch stand der Inspektor, seine Augen mit strengem Ausdruck im Saale umherschweifend lassend, vor der Thür, da trat Wally rasch auf ihn zu und rief lebendigen Tones:

„Um Gottes willen, ich bitte Sie, lassen Sie mich fort; ich halte es nicht länger hier aus!“

„Herr du meine Güte! — Wally!“ tönte es jetzt von den Lippen der Frau, welche eben erst in Begleitung des Inspektors eingetreten war.

Wally Braun suchte bei dem Tone dieser Stimme erschrocken zusammen.

Einen Moment starrten ihre weitgeöffneten Augen auf die weibliche Gestalt; dann schrie sie, von Entsetzen gepackt, laut auf und trat, das Kind fest an sich drückend, einige Schritte zurück.

„Ist das Ihre Tochter, die Sie suchen, Frau Sommer?“ fragte der Inspektor.

Die Frau zog ein Taschentuch hervor und fuhr mit demselben über ihr Gesicht.

„Gott erbarme sich! Ja, ja, sie ist es!“ zwang sie sich mit weinerlicher Stimme zu antworten.

Anerkennliche Wege.

Kriminal-Roman von A. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Ich werde schon Obdach finden. Hier — hier ist Geld!“ stammelte Wally in ihrer Angst.

„Oh, seltsam! Wie kommen Sie zu diesem Gelde?“

„Rosa, die Tochter des Gefängniswärters, gab es mir!“

Der Inspektor blickte ein Weilschen auf die blasse zitternde Frau; dann schaute er wieder finnennd zu Boden.

„D, bitte, lassen Sie mich fort!“ kam es noch einmal in schüchtern liegendem Tone von Wallys Lippen.

Da wurde die Strohmattre gebracht.

„Ich kann nicht; Sie müssen hier bleiben!“ entschied der Inspektor.

Wally wagte keine Einwendung mehr zu machen.

Die Mattre wurde in der Nähe der Thür niedergelegt.

„So fügen Sie sich in das Unvermeidliche; eine Nacht wird es schon gehen! Morgen werden wir ja sehen, was sich machen läßt!“ wendete sich jetzt der Inspektor mit freundlicherer Miene an die unglückliche Frau und führte dieselbe nach der dürftigen Lagerstätte.

Ohne einen Laut von sich zu geben, sank Wally, ihr Kind noch immer fest in den Armen haltend, auf die Mattre nieder.

„Mama, ich fürchte mich; komm, laß uns fortgehen!“ klagte Edmund.

Der Inspektor verließ den Saal. Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als sich mehrere Personen an die unglückliche Mutter mit ihrem Kinde herandrängten.

„Ja, ja, das ist eine Feine!“ höhnte ein liebedliches Frauenzimmer, dem das Laster auf dem Gesicht geschrieben stand.

Ein frivoles Lachen folgte diesen Worten.

„Du thust ja recht zimperlich! Es gefällt Dir wohl nicht bei uns?“ wendete sich eine andere Person an Wally.

„Gaha! — ja, hier giebt's freilich keinen seidenen Divan, oder ein Himmelbett!“

„Ach, Ihr seid nicht gefeiert; das ist keine Vornehme! Seht doch, was sie für ein abgeschabtes Kleid trägt! Wo bist Du denn hergekommen, Schatz? Hat Dich der Wirth an die Luft gefeiert? Wo hast Du denn Deinen Mann gelassen? Bist Du ihm etwa durchgebrannt?“

„Gaha! — seht nur, wie sie uns anstarrt! Aber hübsch ist sie, ganz verteuflert hübsch!“

Solche Redensarten, begleitet mit höhnischem Gelächter, umschwirrten die Unglückliche.

„Ich bitte Euch, laßt mich in Ruhe!“ kam es endlich von Wallys Lippen, und das arme, gequälte Weib bedeckte dann, leise aufhöhnend, ihre Augen mit der Hand.

Ein Gelächter folgte diesen Worten, und abermals erklangen schlechte Witze und gemeine Redensarten.

Die Worte durchschnitten die schmerzgefüllte Seele der Unglücklichen. Noch einmal wagte sie es, die Personen zu bitten, sie doch in Frieden zu lassen.

„Ich habe es ja gesagt, es ist eine Vornehme!“ rief wieder die leichtsinnige Dirne und stieß ein höhnisches Gelächter aus.

Jetzt fing Edmund, durch das rohe Gebahren der Umstehenden noch ängstlicher gemacht, zu weinen an.

„Na, das fehlte gerade noch! Halt's Maul, Bengel!“ schalt ein altes Weib, während es einen giftigen Blick, begleitet von einer drohenden Geberde, auf den kleinen Knaben warf.

Doch Edmund wurde dadurch immer ängstlicher und begann noch lauter zu weinen.

„Was will sie denn überhaupt mit dem Kinde hier? Wir wollen uns doch nicht die ganze Nacht verderben lassen! Mag sie in den Saal gehen, wo sich Kinder befinden!“

„Wir rufen den Inspektor, wenn die kleine Range nicht bald aufhört zu plärren!“

„Ja, ja, wir rufen den Inspektor!“ fielen mehrere andere Stimmen ein.

Abg. v. Kleiße-Rehm (deutschkons.) erwartet von der Bollerhöhung keinen Nutzen für den Tabakbau, wohl aber eine Benachteiligung der Industrie.

Der zum Etat der Zölle gestellte Antrag Menzer und Gen. auf Erhöhung des Zolls für Tabakblätter von 85 auf 125 Mk. wird nach längerer Debatte mit 205 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Der Rest des Etats wird ohne erhebliche Debatte erledigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März 1892.

Am heutigen Vormittag ließ sich Se. Majestät der Kaiser vom Staatsminister von Bötticher Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts und nahm militärische Meldungen entgegen.

Seine Majestät der Kaiser hat heute Nachmittag bei dem Minister von Bötticher den Thee eingenommen.

Wie den „Hamb. Nachr.“ aus Christiania gemeldet wird, gedenkt Se. Majestät der Kaiser gegen den 12. Juli in Saarö an Bord eines der Walfangschiffe der Herren Städter dem Walfischfange beizuwohnen.

Ihre Majestät die Kaiserin ertheilte am gestrigen Nachmittag dem Präsidenten des Staatsministeriums Grafen Botho zu Eulenburg Kubitz, welcher auch gestern die Ehre hatte, von Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich empfangen zu werden.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich empfing heute den Grafen und die Gräfin von Zebly-Trütschler.

Fürst Bismarck hat die Mittheilung nach Bochum gelangen lassen, daß er bereit sei, am 1. April mittags 12 Uhr die Abordnung zu empfangen, welche die dortige nationalliberale Partei zur Uebermittlung der Geburtstagswünsche zu entsenden beschloffen hat.

Der am Montag früh 6^{1/2}, dahingeschiedene königliche General der Infanterie z. D. à la suite des Leib-Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, v. Alvensleben, Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, erreichte das 83. Lebensjahr. Zum kommandirenden General des 3. Armeekorps am 18. Juli 1870 ernannt, brachten dem Verstorbenen und seinen braven Truppen die Tage von Spichern, Bionville, Gravelotte, Beaune de Rolande, Orleans, Vendôme und Le Mans unvergänglichen Ruhm.

Der königliche General der Infanterie z. D. von Pritzlowitz entschlief am 26. d. M. in Potsdam im 80. Lebensjahre nach langem Leiden.

Die „Köln. Ztg.“ verzeichnet das Gerücht, daß der langjährige Direktor des Reichsjustizamts Hanauer zum Nachfolger des Herrn Hoffe als Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannt werden solle.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs betreffend die Deklaration der Vorschriften des Einkommensteuer- und Gewerbesteuergesetzes — Aenderung oder Neubestimmung von Tagesgeldern und Reisekostenfakten (für die Mitglieder der Einschätzungskommissionen) — nahm den Gesetzentwurf in der Fassung der Regierungsvorlage einstimmig an.

Der Nachtragsetat über die strategischen Bahnen ist gestern Abend von der Budgetkommission des Reichstags gegen 2 Stimmen (Sozialdemokraten) angenommen worden.

Der deutsch-israelitische Gemeindebund, der gestern hier versammelt war, hat, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, einen Beschluß gefaßt, der die Einführung des jüdischen Religionsunterrichts in den Lehrplan der Schulen als eine „unerläßliche Forderung“ bezeichnet.

Ausland.

Paris, 29. März. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Vormittag nach Berlin abgereist; während seiner bis zum 10. April währenden Abwesenheit wird der erste Botschaftssekretär, Legationsrath von Schoen, die Geschäfte der Botschaft führen.

Paris, 29. März. Die Munizipalräthe von Paris sind über die Häufigkeit der Explosionsattentate sehr erregt; man nimmt an, daß energische Maßregeln unmittelbar bevorstehen.

Paris, 29. März. Die durch die Dynamitattentate hervorgerufene Panik hält noch immer an. Die meisten Ansuchen der Hausbesitzer um polizeiliche Bewachung ihrer Häuser mußten abgelehnt werden, weil nicht so viel Polizeimannschaften disponibel sind. Es verlautet, daß der Polizeipräsident Lozé sein Demissionsgesuch einreichen werde. Ueber die Ergebnisse der seit Sonntag vorgenommenen polizeilichen Erhebungen wird Stillschweigen beobachtet. Die Panik ruft die lächerlichsten Gerüchte hervor. Die Meldungen von Attentaten in der Chaumartinsstraße und Montmartrestraße sind erfunden, ebenso alle Gerüchte in

„Frau Braun, Ihre Mutter ist hier und hat erklärt, sich Ihrer anzunehmen!“ wendete sich jetzt der Inspektor an Wally.

„Nein, nein — ich bleibe hier!“ ächzte diese.

„Kind, armes Kind, so weit ist es mit Dir gekommen!“ fuhr Frau Sommer fort und näherte sich ihrer Tochter. „Mein Gott, was das für ein hübscher Knabe ist! Weine nicht, mein Enkelchen, weine nicht; ich nehme Dich mit sammt Deiner Mutter zu mir!“

Mit diesen Worten fuhr Frau Sommer zärtlich mit der Hand über das Lockenhaupt des kleinen Knaben.

Wally schaute überrascht auf ihre Mutter.

„Ach, Wally, armes Kind, daß es so weit mit Dir kommen mußte!“ wiederholte noch einmal schluchzend die Scheinheilige. „Na, machen Sie ein Ende; Sie sehen, die anderen drängen sich schon neugierig an uns heran!“ mahnte der Inspektor.

„Komm, komm, meine arme Wally; Du sollst erfahren, daß Du noch eine Mutter hast, die Dich liebt. Mein Gott, warum hast Du Dich auch gar nicht an mich gewendet? Komm, meine Tochter, komm, komm; ich werde für Dich und Dein Kind sorgen!“

Und die alte Frau lehnte sich dabei zärtlich an die unwillkürlich noch einen Schritt zurückweichende Wally und schlang ihren Arm um deren Nacken.

„Folgen Sie Ihrer Frau Mutter; ich übernehme die Verantwortung!“ begann auch jetzt der Inspektor.

Wally vermochte immer noch nicht zu antworten. Die peinlichste Unentschlossenheit leuchtete aus ihren Zügen. Bald warf sie die ängstlich blickenden Augen auf die Mutter, bald auf die Insassen des Saales, welche sich abermals neugierig mit höhnischen Blicken der Gruppe näherten.

Es schien ein schwerer Kampf für die unglückliche Frau zu sein. Doch der Gedanke, noch länger hier in dem Saale zu verweilen und dem Spotte und den rohen Späßen der Personen

Bezug auf den früheren Minister Constans. Zahlreiche Hausbesitzer empfangen Drohbriefe und forberten daraufhin die in ihren Häusern wohnenden Beamten auf, sofort die Wohnung zu räumen. Die Blättermeldung von der erfolgten Verhaftung Ravachols und Mathieus ist bis jetzt unbestätigt geblieben. Die Polizei behauptet, Ravachol sei die Flucht nach dem Auslande geglückt. Zahlreiche Verhaftungen, welche aufs Gerathewohl in Paris und der Provinz vorgenommen wurden, haben keinerlei Anhalt für die Entdeckung der Dynamitarden ergeben. Gegen Ravachol und Mathieu sind neue Steckbriefe erlassen worden, weil die ersten nicht genau genug sind.

Brüssel, 29. März. Der Minister des Auswärtigen Fürst v. Chimay ist heute Vormittag gestorben.

Brüssel, 29. März. Die hiesige Polizei erhielt aus Paris die amtliche Mittheilung, daß mehrere der von den Pariser Behörden gesuchten Anarchisten nach Brüssel geflohen seien. Alle von der hiesigen Polizei bis jetzt angestellten Nachforschungen sind ergebnislos geblieben. Die Bahnhöfe, Hotels und Herbergen werden polizeilich überwacht.

London, 29. März. Ein Pariser Telegramm der „Times“ beziffert die Zahl der Ausländer, welche infolge der stattgehabten Explosionen in den letzten drei Tagen Paris verlassen haben, auf 30 Prozent.

Kopenhagen, 29. März. Die Viehausfuhr nach Deutschland nimmt große Ausdehnung an. Am Sonntag Abend gingen über die Landzollgrenze bei Wandrup nach Hamburg 133 Eisenbahnwagen mit Kindern und 12 Wagen mit Schweinen. Am Sonntagabend kam auch die erste direkt nach Hamburg bestimmte Viehladung aus Schweden hier an.

Athens, 29. März. Die „Eider“ ist heute früh flott gemacht worden.

Petersburg, 28. März. In der Lubliner Diözese wurden neuerdings acht katholische Pfarrer auf Grund einer Verfügung der Verwaltungsbehörde ihrer Aemter entsetzt und für unfähig erklärt, weiterhin die Funktionen der Geistlichen auszuüben.

Petersburg, 29. März. Durch einen Erlaß des Unterrichtsministers wurde sämtlichen russischen Lehranstalten verboten, den jüdischen Schülern Geldunterstützungen aus Stipendien oder Befreiung vom Zahlen des Schulgeldes zu gewähren.

Petersburg, 29. März. Anlässlich der Comeniusfeier fand gestern im hiesigen Lehrerinstitute eine Festversammlung statt, in welcher mehrere Redner über die pädagogischen Verdienste von Comenius sprachen. Morgen wird zum Gedächtniß desselben im Museum der Militärlehranstalten eine Feier begangen.

Zu den Dynamit-Attentaten in Paris.

Ueber das am Sonntag stattgehabte große Dynamit-Attentat ist der „Voss. Ztg.“ noch folgende nähere Mittheilung zugegangen: Am Sonntag Morgen kurz nach 8 Uhr flog im Treppenhause eines Miethshauses, Ecke der Glichy- und Berlinerstraße, eine Sprengpatrone auf. Das ganze Treppenhause wurde zertrümmert, alle Thüren, die sich auf die Treppe des fünfstöckigen Hauses öffneten, wurden aus ihren Rahmen gerissen, die Decken und Fußböden der Zimmer wurden gespalten, die Zwischenwände der Wohnungen erschüttert, die Einrichtungsgegenstände durcheinander geworfen. Die Mieter, vom Ereigniß meist noch im Bett überrascht, flohen unbedeckt über eine unversehrt gebliebene Hintertreppe oder erschienen hilferufend an den zertrümmerten Fenstern und wurden von der rasch herbeieilenden Feuerwehrt auf Rettungsleitern heruntergeholt; sie sind bis auf ein ernstlicher verletztes Dienstmädchen mit leichten Schrammen davongekommen, die von Glasplittern an Händen und Gesicht verursacht wurden. Die junge Gattin eines im Hause wohnenden Apothekers war zwei Stunden vor der Explosion von einem Mädchen entbunden worden; Mutter und Kind mußten in Deden zu Nachbarn jenseit der Straße geschafft werden. Die Polizei und alle Behörden waren rasch zur Stelle. Die Glichystraße wurde gesperrt, den Mietern war nicht gestattet, in ihre Wohnungen zurückzukehren und die nöthigen Kleider oder Geld zu holen; denn man besorgte den Einsturz des Hauses, das gegen Abend mit Balken gestützt wurde. Der Wirth hatte, wie gewöhnlich, nichts gesehen; er konnte keinerlei Auskunft über die Thäter geben. Die Chemiker der Stadt glauben, daß der Sprengstoff diesmal nicht Dynamit, sondern Melinit gewesen ist. Einer der Mieter des angegriffenen Hauses ist Staatsanwalts-Stellvertreter Bulloz, der vor einigen Monaten in der Straßsache der Glichyer Anarchisten die Anlage führte. Man behauptet, der Anschlag sei gegen ihn gerichtet gewesen; er selbst glaubt dies nicht. Er wohnt übrigens fünf Treppen hoch und seine Wohnung ist die wenigst beschä-

ausgesetzt zu werden, schien ihr noch schrecklicher und unerträglicher zu sein, als wenn sie jetzt der Mutter folgte.

„Na, was zögerst Du denn, meine liebe, gute Wally? Fürchte Dich nicht; ich zürne Dir nicht mehr! Das Elend, welches Dich betroffen, hat meinen Unwillen gegen Dich vollständig verschweigt. Du hast mir immer vorgeworfen, als ob ich kein Herz für Dich hätte — ach, und ich meinte es doch so gut zu Dir! Hättest Du mir gefolgt, so würdest Du Dich jetzt nicht in dieser schrecklichen Lage befinden. Doch ich will Dir keine Vorwürfe machen; ich sehe ein, daß es jetzt meine Pflicht ist, Dir zu helfen und Dir in Deinem Unglücke beizustehen. Und ich will es thun, Wally, ich will es thun, so wahr ich Deine Mutter bin! Du sollst erkennen, daß Du mich früher falsch beurtheilt hast! Komm, komm, mein armes Kind! Sieh nur, wie der Kleine nach mir verlangt!“

„D, Mutter!“

„Gieb mir den Knaben; er wird Dir ja zu schwer! Komm, komm, Kind!“ fuhr die Scheinheilige fort, und im nächsten Augenblicke hatte sie auch Edmund zu sich genommen.

Das Kind, von der Freundlichkeit der Frau bestochen, schmiegte sich an ihre Schulter und lächelte der Mutter vergnügt zu.

Noch einmal preßte Wally ihre Hand fest auf das Herz; schien es doch, als ob sie die Abneigung, ja den Abscheu, den sie jetzt gegen ihre Mutter empfunden, mit Gewalt unterdrücken wollte.

Das Kind schmiegte sich immer inniger an seine Großmutter. War das ein Zeichen des Himmels?

Diese letzte Frage flüsterte Wally vor sich hin.

„Na, entschließen Sie sich!“ mahnte noch einmal der Inspektor.

Da zuckte Frau Braun zusammen. (Fortsetzung folgt.)

digte im Hause. Die Polizei ist überzeugt, der Anschlag sei von derselben Person ausgeführt worden, wie der vom Boulevard Saint-Germain, da das Verfahren in beiden Fällen ganz gleich war, und sie hält für den Thäter Ravachol, um den sich ein romantischer Sagenkranz zu schlingen beginnt. Die Zehntaufende, die am Sonntag trotz greulichen Regenwetters das verwüstete Haus besichtigten, waren in äußerst grimmiger Stimmung, die vorgeföhren von den Blättern widergespiegelt ward. „Figaro“ und „Débats“ werfen der Regierung hart vor, daß sie Prediger verfolge, Kirchen schließe und ausländische Jesuiten ausweise, während die Anarchisten unbehelligt ihr Dynamitgeschäft betreiben könnten. „Petite Rép.“ fragt, was man mit den 1 600 000 Frs. Geheimgeld mache und erinnert an die Nähe des 1. Mai, den die Anarchisten zweifellos in ihrer Weise feiern würden. „Evénement“ fordert die Bevölkerung auf, Vigilanz-Ausschüsse zu bilden und sich selbst zu schützen, wenn die Polizei sie nicht schützen könne. „Voltaire“ erklärt, die Sicherheit der Gesellschaft müsse der Rücksicht auf Personen vorgehen, und wenn die gegenwärtigen Minister unzulänglich seien, müsse man eben zu bewährten Persönlichkeiten zurückgreifen. In der Kammer stehen Anfragen über das Ereigniß bevor. Der Pariser bemächtigt sich jetzt unverkennbar die Panik, welche die bisherigen Anschläge nicht hervorrufen konnten.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 28. März. Der Bürgermeister Heinrich Rückert zu Schönsee ist zum Bürgermeister der Stadt Grimmen für eine zwölfjährige Amtsdauer ernannt worden.

Culm, 29. März. (Hundezucht in Ostafrika). Kürzlich ist seitens des auswärtigen Amtes in Berlin an das hiesige Jägerbataillon die Anfrage gestellt worden, ob dasselbe eine für Hundezucht sich interessirende Persönlichkeit aufzuweisen hat, welche in Ostafrika dieselbe betreiben soll. Im hiesigen Bataillon befindet sich ein Vizefeldwebel namens G., welcher sehr viel in der Hundezucht geübt und auch bereit ist, auf ein Jahr die Stellung, welche 4800 Mk. einbringt, anzunehmen. Endgiltiger Bescheid ist noch nicht eingetroffen.

Neumark, 29. März. (Jahrmärkte, Gewitter). Auf dem gestrigen Krammarkt waren auswärtige Verkäufer zahlreich vertreten, jedoch war bei der ungünstigen Witterung die Kaufkraft eine äußerst geringe, so daß die Verkäufer in verschiedenen Fällen noch nicht einmal die Unkosten gedeckt haben. Bei dieser Gelegenheit fand sich auch ein Dieb ein, welcher in Abwesenheit des Uhrmachers Lenke demselben 6 Uhren, welche zur Reparatur auf der Ladenplatte lagen, wegnahm und damit schleunigst das Weite suchte. — Bei ziemlich warmer Witterung entlud sich hier um 5 Uhr nachmittags das erste Gewitter mit einem darauf folgenden heftigen Regen.

St. Eulau, 28. März. (Regimentsjubiläum). Im Mai feiert das in Riesenburg, Rosenburg und St. Eulau garnisonirende Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg sein 175jähriges Bestehen. Da dem Vernehmen nach Se. Majestät der Kaiser bei der Feier beizuwohnen gedenkt, ist man hier der Meinung, daß der Kaiser auch unserer Garnisonstadt einen Besuch abstatten wird.

Danzig, 28. März. (Schiffsbauten). Die Kreuzerfregatte „Olga“, welche i. J. von den Samoa-Inseln nach der hiesigen Kaiserl. Werft zur Vornahme einer gründlichen Ausbesserung kam, ist nunmehr soweit hergestellt, daß sie voraussichtlich Mitte nächsten Monats nach Kiel zur Armirung gehen kann. Dem an Stelle des bei Samoa gesunkenen Kreuzers „Adler“ neubauten Ersatzkreuzer, welcher vor einigen Wochen „Kaiseradler“ getauft wurde, sind am letzten Sonntag der letzte Mast und die Schornsteine eingesetzt worden. Ferner ist der im Bau begriffene Ertrag E für das bei Samoa gefrandete Kanonenboot „Eber“ soweit fertig, daß die Taufe in den nächsten Tagen stattfinden kann.

Aus der Danziger Niederung, 27. März. (Ueberfahren). Ein Unglücksfall ereignete sich vorgestern bei den Arbeiten des Nebrungs durchstichs. Der Arbeiter Johann Brandt aus Legtau wurde, welcher bei einem Arbeitszuge beschäftigt war und sich während der Fahrt auf der Maschine befand, sprang nämlich, bevor der Zug ganz hielt, trotz der Warnung des Lokomotivführers ab, wurde von der Maschine erfaßt und geriet unter die Kläder, die den Kopf vom Kumpfe trennten. Hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern in dürftigen Verhältnissen.

Elbing, 29. März. (Ein glücklicher Dieb). Vor einigen Tagen verlor ein Postbote bei dem Postamt zu Elbing ein Brief mit deklarirtem Werth von über 4000 Mark. Die sofort angestellten umfangreichen Recherchen nach dem Verbleib des Briefes waren erfolglos. Nach kurzer Zeit meldete sich ein Restaurateur, der von seiner Kellnerin bei der Tageseinnahme einen in dem Briefe befindlichen fünfzigmarkigen erhalten hatte. Der Dieb scheint vor der weiteren Veräußerung des Geldes doch Furcht erhalten zu haben, denn heute Morgen fand man die noch fehlende Summe in einem Postbriefkasten vor. Die Freude des jungen Postannahmebeamten kann man sich denken.

Barthenstein, 29. März. (Ermäßigung der Kommunalsteuer). In unserer Stadt wurden bisher 466^{1/2} pCt. der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer als Kommunal- und Kreisabgaben erhoben. Die Selbsterschätzung hat nun in Folge der Gebirgs- und Selbinderungen auf 300 pCt. ermäßigt werden kann.

Von der russischen Grenze, 28. März. (Postraub). Unweit der Station Gelm wurde der Postwagen des von Romal nach Warschau fahrenden Zuges der Weichselbahn von unbekanntem Missethäter, welcher unbemerkt eingebrochen war, sämtlicher Werth- und Selbstindungen sowie der Briefe beraubt. Der Schaden beträgt angeblich gegen 150 000 Rubel.

Bromberg, 29. März. (Einsturz). Die Ruine Dydgozyc, die Grundstücke des alten Bromberg, ist heute früh gegen 6 Uhr nach dem Realgymnasium zu eingestürzt. Die stehen gebliebenen Mauerreste sehen gar zu bedrohlich aus und dürften ihre vollständige Abtragung nothwendig sein.

Aus der Provinz Posen, 29. März. (Selbstmord). Am 26. d. M. hat sich der Rektor Baasche in Lobens mit einem Revolver im Bette erschossen. Das Motiv der That ist unbekannt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. März 1892.

(Personalveränderungen im Seere). v. Seemen, Br.-Lt. vom Inf.-Regt. v. Borde (4. pomm.) Nr. 21, kommandirt zur Gewerksfabrik Spandau, tritt am 1. April zur Gewerksfabrik Danzig über. Abschiedsbewilligung: Stach von Golzheim, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. v. Borde (4. pomm.) Nr. 21, mit Pension der Abschied bewilligt.

(Personalien). Der Rechtskandidat Karl Scheda aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Vom königl. Landrath bestätigt sind: Der Besitzer Josef Wisniewski zu Wyszogoda als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Kaszorek, der Eigenthümer Stanislaus Bauer aus Eisenau als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Eisenau.

(Für die Firmungs- und Visitationsreisen) des Bischofs von Culm ist folgender Plan aufgestellt worden: Am 3. Mai in Klönin Besichtigung der Kirche und von dort Fahrt nach Rehten, am 4. Hochamt und Firmung, am 5. Kirchvisitation. Am 6. Visitation der Demeritananstalt zu Rehten. Am 7. und 8. in Schönsee Hochamt und Firmung, am 9. Kirchvisitation. Am 10. in Schönsee Kirchvisitation, am 11. Hochamt und Firmung. Nachmittags Besichtigung der Kirche in Ostrowitt. Am 12. und 13. Hochamt und Firmung in Gollub, am 14. Kirchvisitation. Am 15. Hochamt und Firmung in Gellmonie, am 16. Kirchvisitation. Am 25. Mai Ankunft in Osterode, am 26. Hochamt und Firmung, am 27. Kirchvisitation. Am 28. Kirchvisitation in Silgenburg, am 29. Hochamt und Firmung. Am 30. Hochamt und Firmung in Reibenburg, am 31. Kirchvisitation. Am 1. Juni Hochamt und Firmung in Soldau, am 2. Kirchvisitation.

(Todesfall). In Hochstrief starb am Sonntag der in weiten Kreisen bekannte Wanderlehrer des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, Herr Ulrich von Kries, früher Gutbesitzer im Graudenzter Kreise.

(Doppelgleise auf der Eisenbahn Thorn-Insterburg). Die nun beim Abgeordnetenhaus eingegangene Eisenbahnvorlage enthält für Ost- und Westpreußen nur eine neue Anlage, die Herstellung eines zweiten Gleises der Bahn Thorn-Insterburg auf der Theilstrecke von Thorn bis Korfchen, und zwar aus strategischen Rücksichten. In der motivirenden Denkschrift wird über diesen Bau folgendes mitgetheilt: Die zweigleisig auszubauende Strecke beginnt bei der Güterstation Katharinenflur und ist 225,6 Kilometer lang. Die 2,5 Kilometer lange Theilstrecke von Thorn nach Katharinenflur bleibt eingleisig, weil auf derselben die Herstellung des zweiten Gleises, die unverhältnismäßig hohe Kosten verursachen würde, noch entbehrt werden kann. Doch sind im Kostenanschlag auf Station Thorn (Hauptbahnhof) die Gleisverbreiterungen vorgesehen, welche nothwendig sind, um diesen Bahnhof in einen der erhöhten Leistungsfähigkeit der Linie Thorn-Korfchen nach erfolgtem Ausbau entsprechenden Zustand zu versetzen. Die Gesamtkosten auf 12 040 800 Mk. veranschlagt, wovon, da es sich um eine Hauptbahnstrecke handelt, auf Preußen 4 816 320 Mk. (oder 40 pCt.), auf das deutsche Reich 60 pCt. oder 7 224 480 Mk. entfallen.

(Der frühere Landesdirektor Hugo Wehr) ist auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Elbing in einem Berliner Hotel wiederum verhaftet worden. Es handelt sich nicht um neue Straftaten, sondern um die Beschuldigungen der Anstiftung zur Untreue und der Bestechung, wegen deren Wehr schon in Danzig vor Gericht stand. Das Reichsgericht hat die Sache zu erneuter Verhandlung an das Landgericht zu Elbing verwiesen. Der Verhaftete, der sich seit Anmeldung der Requisition auf freiem Fuße befand, wird von Berlin nach Elbing transportirt werden.

(Kreistag). Heute Vormittag 11 Uhr fand hier selbst unter Vorsitz des Herrn Landrath Kraemer ein Kreistag statt. Zunächst wurden die in Folge der regelmäßigen Ergänzungswahlen neu- bzw. wieder- gewählten Kreistagsabgeordneten eingeführt und die Rechnung der Kreis-Kommunalkasse pro 1890/91 entlastet, nachdem die gezogenen Monita durch den Herrn Vorsitzenden erläutert waren. — Den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunallangelegenheiten pro 1891/92 erstattete Herr Landrath Kraemer. Da ein zahlenmäßiger Abschluss noch nicht vorliegt und auch ein gedruckter Bericht jedem Kreistagsabgeordneten zugehen wird, so beschränkte sich der Herr Referent auf einige Mittheilungen aus dem generellen Theile, wie Personalveränderungen im Kreistage und unter den Kreisbeamten, Eröffnung der Natural-Verpflegungstation in der Culmer Vorstadt etc. — Den 4. Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag des Kreis-Ausschusses auf Aufhebung des Chausseegeldes auf den Kreischauffeen. Die Vorlage, in der die Gründe für dieses Votum enthalten sind, haben wir bereits im Auszuge mitgetheilt. Herr Landrath Kraemer eröffnete die Diskussion mit der Erklärung, eine Entscheidung sei jetzt nothwendig, da sie bei dem Bau neuer Chausseen in Betracht komme. Wenn die Behauptung richtig wäre, daß das Chausseegeld nur von den Kreischauffeen eingezogen wird, dann sei die Befreiung desselben gerecht; theilweise sich aber an der Aufbringung in erheblichem Maße auch außerhalb des Kreises Wohnende, dann liege die Sache anders. Zu bedenken veranlasse besonders der Wegfall so bedeutender Einnahmen (20 000 Mark). Herr Bürgermeister Hartwich-Gulmsee steht der Vorlage sympathisch gegenüber. Zur jetzigen Zeit, wo man überall auf Verkehrsvereinfachungen Bedacht nehme, sei es unangebracht, wieder Chausseehäuser zu bauen und Zölle zu erheben. Die Aufhebung des Zolles müßte sich natürlich auch auf die städtischen Chausseen erstrecken, bezüglich deren mit der Stadt Thorn verhandelt werden müsse. Allerdings würden durch die Aufhebung die Ortschaften bevorzugt, welche an der Chaussee liegen, jetzt schon den Nutzen dieses Verkehrs genießen und dann noch vom Chausseegeld befreit werden, während die nicht an Chausseen gelegenen Ortschaften mehr belastet würden. Dies sei ein einziges Bedenken. Redner beantragt Vertagung der Vorlage, bis über den Bau der drei neuen Chausseen beschlossen sei. Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Dnaszewo hält eine Vertagung bei einer so brennenden Frage nicht für richtig. Man solle, bevor man der Vorlage zustimmt, wohl überlegen, denn nach der Aufhebung würde bei dem Kreistage wenig Neigung zur weiteren finanziellen Belastung des Kreises durch neue Chausseen obwalten. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohn-Thorn spricht sich gleichfalls gegen die Aufhebung. In absehbarer Zeit werde die Stadt Thorn aus dem Kreisverbande ausscheiden, dann werde der Kreis die Lasten haben, wenn wir jetzt auf diese Einnahmen verzichten. Herr Fehlaue-Thorn schließt sich dem an. Was die Befreiung des Chausseegeldes auf den städtischen Straßen anlangt, so solle Herr Hartwich erst Thorner Stadtverordnete werden und bezügliche Anträge stellen; dann werde er den Erfolg sehen. Herr Besitzer Liebtke-Kompanie meint, von der Aufhebung werde nur ein kleiner Kreisheil Nutzen haben, der weitans größte dagegen schwer belastet werden. Durch die großen Festungs- und sonstigen Staatsbauten seien die Kreischauffeen unverhältnismäßig arg mitgenommen worden, sodaß wir auf eine Entschädigung nicht verzichten können. Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Dnaszewo sagt, wer die Straßen am meisten benutzt, soll auch bezahlen; ob ihm das angenehm ist, kommt nicht in Betracht. Die Debatte wird geschlossen und der Vertagungsantrag in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Darauf wird auch der Antrag des Kreis-Ausschusses, das Chausseegeld vom 1. April 1894 ab aufzuheben, mit 20 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Für die Ablehnung stimmten u. a. die 8 anwesenden Abgeordneten der Stadt Thorn. — In Bezug auf die Regelung des Gehalts der Chausseeaufseher wurde beschlossen, das Gehalt von 900 bis zum Maximaljahre von 1200 Mark (bisher 720—900 Mark) ansteigen zu lassen, 120 Mark Dienstaufwand wie bisher und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß neu zu gewähren. — Die pensionsberechtigten Anstellungen des Herrn Bureauassistenten Tharandt und die Genährung des servis-

mäßigen Wohnungsgeldzuschusses von 432 Mark an denselben wurde einstimmig genehmigt.

(Der hiesige Peters-Verein), Zweigverein des Allgemeinen deutschen Verbandes, veranstaltet am Sonnabend Abend in Gelhorn's Pinstuben eine Bismarck-Geburtsfeier und ladet hierzu alle Berliner Bismarcks und insbesondere die Mitglieder des Konservativen Vereins ein.

(Russische Garnison). Vor Monaten berichteten wir, daß in den russischen Amtsbezirk Dobrzegomice, zu welchem auch das direkt an der Grenze gelegene Poln. Leibitsch gehört, Kosaken verlegt worden seien. Gestern Nachmittag sind zwei Schwadronen der Kosaken in Poln. Leibitsch eingerückt, eine für einen so armseligen Ort recht erhebliche Garnison. Poln. Leibitsch ist von Thorn nur 1 1/2 Meile entfernt.

(Die Pflanzfertigung) beim hiesigen königl. Landratsamt findet nur in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags statt.

(Besitzwechsel). Das ehemalige Stipendiaten-Gasthaus in Podgorz, zuletzt Herrn W. Schröder gehörig, ist in den Besitz des Herrn Kammereisenrentenrathen Bartel in Podgorz übergegangen.

(Theater). „Cyprienne“, das übermüthige Lustspiel Sardous, ließ sich seit langer Zeit endlich wieder einmal in Thorn sehen und hat wie überall den Zuschauern in seinem zwar etwas gewagten, aber mit echt französischem Eifer und sprudelnder Laune entwickelten Konflikt eine heitere Stunde bereitet. Unverkennbar war das Interesse an dem launigen Opus und — wir wollen doch lieber ehrlich sein — an Fr. Masson recht lebhaft, denn das Auditorium war gut besetzt. Das Stück ist ganz auf die beiden Hauptrollen des Herrn v. Brunelles (Herr Freiburg) und der Cyprienne (Fr. Masson) konzentriert, die sich gewissermaßen ein Ehepaar liefern. Ihnen gegenüber versinken alle anderen Personen als Staffage. Der liebenswürdig nachsichtige Gatte des naiven eigensinnigen Sprudelföpschens, nach welchem das Stück benannt ist, bot Herrn Freiburg eine Aufgabe, in der er sein Talent wohl zu zeigen vermochte. Das Weltmännische war bei seinem „Herrn von Brunelles“ mit jener biedereren Ehrbarkeit verknüpft, die dem Ehemanne, der über Jugendthorheit hinaus ist, so wohl ansteht. Die Natürlichkeit seines Spiels wirkte sehr ansprechend und trug ihm lebhaften Beifall ein, wie solchen auch wieder das temperamentvolle Spiel des Fr. Masson errang. Sie war in der prächtigsten Laune, sie sprudelte der Rede Flut nur so hervor und zeigte sich begaubernd liebenswürdig ihrem Manne gegenüber. Die Scene im Kasino war niedlich, und die Champagnerlaune auf der Bühne pflanzte sich ins Publikum fort. Der schöne Adhemar des Herrn Gerlach besaß mehr den Reiz der Fadsheit und Uebereith als eine sonstige Anziehung, selbst nicht die der traditionellen schönen Kravatte, von der Herr von Brunelles einmal spricht. In der Maske zu sehr blaß, wirkte er zwar wenig wahrscheinlich als Nebenbuhler des wohl konservierten Ehemannes, doch brachte er durch einen gewissen Humor die Lacher auch auf seine Seite. — Am Donnerstag wird das hier bereits bekannte und beliebte Wilbrandtsche Lustspiel „Der Unterstaatssekretär“ zu ermäßigten Preisen aufgeführt. Fr. Bernhardt ist hiermit einem vielfach geäußerten Wunsche nachgegeben, sodaß wir bei dem vortrefflichen Ensemble auf guten Besuch rechnen dürfen.

(Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splet, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinforst, Moser, Reich und Schulz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Julius Müller aus Thorn wegen Urkundenfälschung und einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, das Dienstmädchen Ida Krüger, ohne Domizil, wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, der Arbeiter Gustav Hinz aus Kunzendorf wegen versuchter Nothigung zu einer Geldstrafe von 20 Mk., die unverehelichte Franziska Maszlowka aus Thorn, 3. J. in der Besserungsanstalt zu König, wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Wladislaus Kanowski aus Thorn wegen zweier schweren und zweier einfachen Diebstähle zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Max Suth aus Thorn wegen Hehlerei in zwei Fällen zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Johann Wisniewski aus Gulmsee wegen Hehlerei des § 68 des Gesetzes vom 6. Februar 1875 zu 3 Tagen Haft und wegen Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängniß. Der Scharwerker Konstantin Kwiatkowski aus Wytrembowitz wurde von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung und die Maurerfrau Auguste Wittke aus Moder von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein Schirm beim Kaufmann Rosenthal in der Breitenstraße, ein Schlüssel in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,26 Meter über Null. Das Wasser wächst nicht mehr.

Mannigfaltiges.

(Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. März) wird der nationalliberalen „Königsb. Allg. Ztg.“ mitgetheilt: Die beiden neuen preussischen Minister haben sich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Volksvertretung vorgestellt. Schon vor 11 Uhr war es in den Wandelgängen und im Hause selbst lebendig, und namentlich an und vor dem Ministerische ging es lebhaft zu, wo Graf Eulenburg und die jüngste Ministerexzellenz Boffe namentlich von der Linken heraus vielfache Begrüßung und Beglückwünschung erfuhren, die Rechte und das Centrum hielten sich von solchen Äußerungen schmolend zurück. Auf der Ministerbank waren die Herren, wenn man einen militärischen Ausdruck anwenden darf, nach der Größe, der körperlichen nämlich, angetreten. Der neue Ministerpräsident saß als Flügelmann der Linken zunächst. Es ist nicht zu leugnen,

daß er älter, der graue Haarschmuck seines Kopfes kürzer und lichter geworden ist, seitdem man ihn das letzte Mal an dieser Stätte gesehen; das Antlitz des Grafen Eulenburg erscheint vielfach und fein gefaltet; sobald er spricht, verfließen diese Falten zu einer verbindlichen Miene, wie sie geprüften Diplomaten eigen ist; auch weiß er sich mit Anstand zu verneigen — mit einem Anstand, der sich nichts vergiebt, so freundlich er auch entgegenzukommen scheint. Ein tadellos sitzender Gehrock, dem der Gewandkünstler eine silbvolle Taille angeschmeichelt hat, giebt der Erscheinung des neuen Premiers eine vortheilhafte Figur. Neben Graf Eulenburg saß Herr von Bötticher, wohl um Herrn Eugen Richter gleich das erste Mal ad oculos zu beweisen, daß er durch die Neuordnung der Aemter im preussischen Staatsministerium nicht überflüssig geworden sei. Dann kam Herr Herrfurth und dann Herr Boffe, der neue Unterrichtsminister, der seinem Vorgänger bis auf jedes noch vorhandene und bis auf alle fehlenden Haare so ähnlich sieht, daß er sich für einen Bruder des Grafen Zedlig ausgeben könnte. Nur entbehrt sein Gesicht der beglücklichen Bonhommie, die das des Vorgängers charakterisirt; das Auge ist nicht so lebendig, aus den Zügen spricht bureaukratisches Bewußtsein, das Herrn Zedlig ebenfalls fremd war — er sieht nicht nach einem Gemüthspolitiker aus. Herr Miquel schloß, der Rechts zunächst sitzend, die Reihe am linken Flügel ab; auch er kam ganz vergnüglich herein, aber sobald er Platz genommen, trug er die Miene des in sich gekehrten Archimedes zur Schau, der sich seine Kreise nicht stören lassen will.

(Eine neue Rede Hans von Bülow's). Montag Abend fand in der Berliner Philharmonie das letzte Bülow-Concert statt. Es schloß mit Beethovens herrlicher Eroica-Symphonie. Nachdem der stürmische Beifall verraucht war, ergriff Herr von Bülow das Wort, um über Beethovens zu sprechen. Redner faßte Beethovens Symphonien als dreifaches Drama auf, dessen unübertrefflicher Aufbau sogar vom „ulermärkischen Shakespeare“, dem Dichter des „heiligen Lebens“ gebilligt werden würde. — Den ersten Akt bildet die Eroica-Symphonie, den zweiten die Pastorale, den dritten Akt die neunte Symphonie. Im Hinblick auf diese Symphonie, welche der Hymnus der Menschheit ist, fragt Herr von Bülow: „Was ist die Menschheit?“ und antwortet: „Eine Summe von Unfinn, ein pantheistischer Popanz. — Lebensarten wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, haben die Völker konfus gemacht. Da sind Infanterie, Kavallerie, Artillerie ganz andere Worte, welche jeder-mann begreift.“ Es folgten nun einige wunderliche Sätze, bis er mit der Versicherung schloß: „Wir Musikanten werden diese herrliche Symphonie heute dem leuchtenden Sterne Deutschlands widmen, dem größten Manne unserer Zeit, dem Beethoven der Politik, dem Fürsten Bismarck! Er lebe hoch!“ — Die Rede war mehrfach mit maßvollen Heiterkeitsäußerungen aufgenommen worden. Zum Schluß stimmte das Publikum in das Hoch ein, zugleich ward aber auch — das semitische Publikum ist bei diesen Concerten bekanntlich in der Mehrzahl — laut und andauernd gezischt. Darauf spie Bülow voll Verachtung aus, machte mit dem Taschentuch eine Gebärde, als schüttle er den Staub von den Schuhen, schlug drei Kreuze in die Luft und ging hoch-erhobenen Hauptes davon — Die Hochrufe behielten die Oberhand.

Telegraphische Depeschen der „Thorn'er Presse“.

Berlin, 30. März. Zum Nachfolger Dr. Boffes als Staatssekretär ist der bisherige Direktor des Reichsjustizamts Hanauer ernannt worden.

Berlin, 30. März. Nach dem „Confectionär“ soll in einzelnen Direktionsbezirken der preussischen Staatsbahnen vom 1. April ab der Güterverkehr Sonntags versuchsweise eingestellt werden. Bei günstigen Erfahrungen soll die neue Einrichtung auf alle Bahnen ausgedehnt werden.

Warschau, 30. März, 12 1/2 Uhr mittags. Wasserstand der Weichsel heute 2,39 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. März	29. März
Tendenz der Fondsbörse: festlich.		
Russische Banknoten p. Kassa	296—25	205—90
Wechsel auf Warschau kurz	206—	205—75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—40	99—50
Preussische 4 % Konsols	106—20	106—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—	65—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—30	62—10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	94—80	94—90
Diskonto Kommandit Antheile	178—50	178—10
Oesterreichische Kreditaktien	171—50	170—90
Oesterreichische Banknoten	172—10	172—10
Weizen gelber: April-Mai	189—60	191—25
Mai-Juni	191—	192—
lofo in Newyork	99—1/4	98—1/4
Koggen: lofo	203—	206—
April-Mai	203—50	206—70
Mai-Juni	199—	202—20
Juni-Juli	194—75	197—70
Rübsöl: April-Mai	54—50	53—60
Sept.-Okt.	53—70	53—30
Spiritus:		
50er lofo	60—20	60—80
70er lofo	40—70	41—40
70er April-Mai	40—60	41—
70er August-Sept.	42—40	42—60
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 29. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne pCt. Faß niedriger. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 59,50 Mk. Od., nicht kontingentirt 40,00 Mk. Od.

Freitag den 1. April cr. vormittags 10 Uhr Versteigerung von Roggenkleie, Fußmehl, Leig- und Brotabfällen, Spreu, alten Fenstern, altem Eisen und 2 Speicherwinden etc. im Bureau. Königl. Proviantamt. Gerberstraße Nr. 18. Zu haben bei H. Roeder, Kl. Moder. sind Familienwohnungen zu vermieten. Zu erfragen bei A. Burczykowski. E. m. Zim. u. R. billig 3. v. Bachstr. 14, II.

Keine Wohnung befindet sich von heute ab im Hause des Fleischermeisters Herrn Schinauer. Modern den 31. März 1892. Max Gembicki, prakt. Arzt. Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer etc., 3. v.

2 starke eigene Riesenwalzen, 1 fast neue Dreschmaschine nebst Holzwerk, 1 Schrotmühle neuester Konstruktion und Adergeräthe sind zu verkaufen bei J. Janke in Gurske. Auch werden Wagen aller Art, Brittsäcken und Kabriolets sauber und dauerhaft angefertigt. Die bisher von Herrn Premier-Lieutenant Hasper innegehabte möblirte Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten Gerechestr. 6, 3 Tr.

Altstadter Markt ist eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche u. Zub. an ruhige Miether sofort zu vermieten. Preis 225 Mark. Moritz Leiser, Breitestr. 33. Die vom Herrn Rechtsanwält Polcyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. S. Czechak, Culmerstr. Gerberstraße 25 ist die erste Etage von 4 Zimmern nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Näheres zu erf. in der 2. Etage. 2 Zimmer, Balkon und Zubeh. zu vermieten. Hofstraße 7. Pt.-Wohn. v. 4 Zim. u. die 2. Etage Paulinerstr. 2 zu verm. Zu erf. 2 Tr. Eine Nähmaschine, gut erhalten, verkauft Gerberstr. 8, parterre.

1 großes Zimmer zu vermieten Katharinenstraße 3. Grau. Ein möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengel. von sofort zu vermieten Breitestr. 8. 5 Zimmer nebst Zubeh. mit Waschküche u. Ausguß zu verm. Gude, Gerechestr. 9. Gut möbl. Zim. m. sep. Eing., m. a. o. verm. vom 1. April zu vermieten Mellinstraße 88, 2 Tr. Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche und Zubeh. Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erf. bei Krajewski, (Hof). Ein Laden nebst Wohnung zu verm. Coppersnitzerstr. 41. Wegener. 3 Zimmer und Zubeh. zu vermieten. Lewinsohn, Bäckermeister.

Holzverkauf-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Kirchgrund** sind in dem Sommerhalbjahr 1892 folgende Holzverkaufstermine anberaumt, welche vormittags 9 Uhr beginnen:

Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1	13. Mai 1892	im Beutling'schen Gasthause in Groß-Neudorf	Sämtliche	Brennholz.
2	16. Septbr. 1892	im Stengel'schen Gasthause in Tartowo Gauh.		
3	15. Juli 1892			

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Anfragen mündlich nähere Auskunft. Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rentanten geleistet werden. Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Eichenau den 21. März 1892.

Der Förstermeister.
von Alt-Stutterheim.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 155 Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 261) wird folgendes bestimmt:

1. Unter der Bezeichnung **höhere Verwaltungsbehörde** im Sinne des Titel VII der Gewerbeordnung ist zu verstehen: in der Regel der **Regierungspräsident**, soweit es sich um das Verfahren nach § 105b Abs. 2 a. a. O., sowie um die Genehmigung statutarischer Bestimmungen einzelner Gemeinden mit Ausnahme der Stadt Berlin und weitere Kommunalverbände mit Ausnahme der Provinzen handelt (§ 142), der **Bezirksausschuss**, soweit es sich um die Genehmigung statutarischer Bestimmungen der Stadt Berlin und der Provinzialverbände handelt, der **Oberpräsident**.

Für die Stadt Berlin tritt an die Stelle des Regierungspräsidenten in den Fällen der §§ 120, 120d Abs. 4 und 134f Abs. 2 der **Oberpräsident**, im übrigen der **Polizeipräsident**.

Für diejenigen Betriebe, welche der Aufsicht der **Bergbehörden** unterstellt sind, ist unter der Bezeichnung „höhere Verwaltungsbehörde“ das **Oberbergamt** zu verstehen.

2. Unter der Bezeichnung **untere Verwaltungsbehörde** ist zu verstehen: für die der Bergverwaltung unterstehenden Betriebe der **Bergwerksbeamte**, im übrigen in der Regel der **Landrath**, für Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern die **Ortspolizeibehörde**, für diejenigen Städte der Provinz Hannover, für welche die revidierte Städteordnung vom 24. Juni 1858 gilt — mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der Kreisordnung für diese Provinz vom 6. Mai 1884 bezeichneten Städte — der **Magistrat**.

3. Unter der Bezeichnung **Gemeindebehörde** ist der **Gemeindevorstand** zu verstehen.

4. Unter der Bezeichnung **Ortspolizeibehörde** ist zu verstehen: für die der Bergverwaltung unterstellten Betriebe der **Bergwerksbeamte**, im übrigen derjenige Beamte oder diejenige Behörde, denen die Verwaltung der örtlichen Polizei obliegt.

5. Unter der Bezeichnung **Polizeibehörde** im Sinne des § 105b Abs. 2 a. a. O. sind sowohl die **Ortspolizeibehörden**, als auch die **Kreis- und Landespolizeibehörden** zu verstehen. Im übrigen gilt als **Polizeibehörde** stets die **Ortspolizeibehörde** (§ 105b Abs. 4).

6. Unter der Bezeichnung **weitere Kommunalverbände** ist zu verstehen: die Provinzialverbände, die kommunalständischen Verbände der Regierungsbezirke Rassel und Wiesbaden, die Kreisverbände, der Landeskommunalverband und die Oberamtsbezirke in Hohenzollern, die Landbürgermeistereien der Rheinprovinz und die Ämter in Westfalen.

Berlin den 4. März 1892.

Der Minister des Innern.

gez. Herrfurth.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. B. gez. Magdeburg.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn den 22. März 1892.

Der Magistrat.

Auktion.

Freitag den 1. April von 9 Uhr ab werde ich Brauerstr. 4 L. im Pfefferkühler Thomas'schen Hinterhause, gut erhaltene möbl. Möbel als Sophas, Stühle, Tische, Schränke, Spiegel, Regulator, ein sehr gut erhaltenes Pianino, Betten, Meyers Conversationslexikon u. c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator und Taxator.

Tapeten in den neuesten Mustern empfiehlt billigt

J. Sellner, Gerechtesstr.

Tapeten- u. Farbenhandlung.

Grüben und Graupen billigt im ersten Thorer Consum-Geschäft Schuhmacherstraße 2, Ecke Alst. Markt.

Billiges und gutes Logis für eine Dame zu haben Strobandstr. 20, 1. Daselbst ein Kinderwagen zu verkaufen.

Mein Bureau befindet sich vom April ab **Breitestr. Nr. 32.** Polcyn, Rechtsanwalt.

Gründlichen Gesangsunterricht mit Stimmbild., richt. Vocalisation, wirkungsvollem Vortrag, ertheilt **Frau Clara Engels, Elisabethstr. 7.**

Mellin- und Hofstrassen-Ecke eine **Niederlage meiner Biere** mit dem 1. April d. J. eröffne und die Leitung des Geschäfts dem Kaufmann **Herrn E. Wencelowsky** übertragen habe.

Indem ich bemerke, daß nur **gut gelagerte Biere** in kleinen und größeren Gebinden, sowie in Flaschen, in Kisten von 10, 20, 25 und 50 Flaschen Inhalt, in guter **flaskenreifer Waare** zu Verkauf kommen, empfehle mein Unternehmen einer geneigten Beachtung.

Preis billigt. — Bedienung prompt, franco Haus. — Eis vorrätig. Hochachtungsvoll **Dampfbrauerei und Malzfabrik „America“, Posen.** W. Friedmann.

Russischer Sprachunterricht. Vom 1. April cr. ab werde ich einen Sommerkursus in russischem Sprachunterricht gründen. Diejenigen Herren Offiziere hiesiger Garnison, welche nach beendeter Winterkursus sich in der russischen Sprache zu vervollkommen wünschen, eruche ich ergebenst, sich bald gefälligst bei mir melden zu wollen. Die Festsetzung der Stundenzeit resp. Bestimmung des Unterrichtsortes wird dem Ermessen der Herren Teilnehmer überlassen. Der Unterricht gründet sich hauptsächlich auf praktische Unterhaltung in russischer Sprache.

S. Streich, Translatenr der russischen Sprache. Meldungen Thorn Ecke Pöcker- und Marienstraße

Hochfeine Tafel-Margarine per Pfund 80 Pfennig, etwas geringere Qualität per Pfund 50 und 60 Pfennig.

Feinstes Brateneschmalz per Pfund 50 Pfennig.

Badobit in feinen Mischungen von 30 Pfennig per Pfund an.

beste neue Bosnische Pflaumen per Pfund 25, 30 und 40 Pfennig.

Preißelbeeren mit Zucker (tafelfertig), per Pfund 50 Pfennig.

Brabanter Sardellen per Pfund 1,00 Mark.

täglich frisch gebrannte Caffees von 1,20 Mark per Pfund an.

sämtliche Sorten

Grüben und Graupen billigt im ersten Thorer Consum-Geschäft Schuhmacherstraße 2, Ecke Alst. Markt.

Billiges und gutes Logis für eine Dame zu haben Strobandstr. 20, 1. Daselbst ein Kinderwagen zu verkaufen.

Georg Voss, Thorn, Weingrosshandlung,

empfehlen ihr Lager reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Neuheiten

für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** als auch **Original-Pariser u. Wiener Modellhüte** sind eingetroffen.

Prinzip: **Solide und feste Preise.** Spezialität:

Feiner Damenputz.

A. M. Dobrzyński,

Breitestraße Nr. 2.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben. Spezialität: **Goldfüllungen.** Grün, in Belgien approb., Breitestraße.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine

Partie Sonnenschirme joben empfangen habe. Verlaufe dieselben, so lange der Vorrath reicht, zu sehr billigen Preisen.

Früher 10 und 12 Mk., jetzt 5 und 6 Mk., früher 5 und 6 Mk., jetzt 3 und 4 Mk.

Empfehle den geehrten Damen auch sehr billige **Gardinen** in Creme und weiß. Hochachtungsvoll

F. Czarnecki, Jacobsstr. 17.

Gediegenen Klavierunterricht, anerkannt erfolgreich, erth. b. maß. Preise **Frau Clara Engels, Elisabethstr. 7.**

Zahn-Atelier

H. Schneider Breitestrasse (Rathsapotheke).

Elegante Haus-, Straßen- und Gesellschafts-Toiletten werden gutgehend zu soliden Preisen angefertigt.

E. Himmer, Modistin. Gerechtesstraße Nr. 8, II Treppen.

Ein Bauplatz

an der **Katharinenstr.,** ca. 15 Meter breite Front, 25-26 Meter tief, zum Bau eines größeren Wohnhauses oder auch zum Bau einer Villa mit Garten geeignet, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die Schönfärberei, Presserei und chem. Reinigungsanstalt von **Max Radzio, Voderstraße Nr. 4,** empfiehlt sich zum

Färben, Reinigen und auf Wunsch auch Ausbessern sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, Ballroben u. sw.

Zur sauberen Arbeitsausführung aller Artikel der **Wäscheconfektion**

als: **Handen, Schürzen** u. c. sowie auch **Tailenzuschmitt,** alles nach der neuesten und preisgekrönten Technik des unfehlbaren **Gutheits,** empfiehlt sich **M. Conrad, Directrice,** Gerberstraße 13/15, Hinterhaus 1 Tr.

Strohüte

zum Waschen, Färben und Modernisieren werden angenommen. **Schoen & Elzanowska.**

Malergehilfen können sich beim Malermeister **L. Zahn.** Mehrere tüchtige

Putzarbeiterinnen können sich per sofort melden. **J. Willamowski, Puhgeschäft.**

Vom 15. April d. J. brauche ich für mein Geschäft **2 Lehrlinge**

aus anständiger Familie, jedoch mit dem Bemerkten, daß dieselben im Besitz eines Abgangszeugnisses von der Mittelschule aus der Oberklasse, oder bereits im 18. Lebensjahre sind.

A. Borohardt, Fleischermeister. Möblirtes Zimmer ist billig zu vermieten. Schuhmacherstraße Nr. 13, 1 Treppe u. vorn.

Möblirte Wohnung Bachestraße 15. Zu erfragen Hof parterre. Ein gut möbl. Zim. Gerechtesstr. 2, II z. verm.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Büschengelaf zu vermieten **Gerechtesstraße 2, III rechts.**

Eine Wohnung nebst Pferdehstall, Wagenremise u. c. von sofort zu vermieten. Näheres Strobandstraße Nr. 9, parterre.

Ein Laden nebst Wohnung von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange, Elisabethstr.**

Möbl. Vorderzim. z. v. Breitestr. 23, 2 Tr. Alst. Markt 20 zwei Zimmer mit oder ohne Möbel n. Büschengelaf zu verm. **L. Heutler.**

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermieten Mauerstraße 36. **W. Hoehle.**

1 m. 3. n. C. u. Büschengelaf. z. v. Culmerstr. 11.

Kirchen-Concert

in der neuädtischen evangel. Kirche **Montag den 4. April 1892** abends 8 Uhr

gegeben von Herrn Grodzki (Orgel) unter gütiger Mitwirkung einer hiesigen geschätzten Dame (Gesang) und des königl. Kapellmstr. Herrn Schallinatus (Violine).

Billets à 1 Mk., für Schüler 50 Pf. bei Herrn W. Lambeck.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 31. März 1892: Unwiderruflich letztes **Dresdener Gesamt-Gastspiel.**

Sons haben keine Gültigkeit. Gastspiel der königlichen Hofchauspielers **Henriette Masson**

und Herrn **Max Freiburg,** königlicher Hofchauspieler. **Novität! Novität!**

Der Unterstaatssekretär. Lustspiel in 4 Akten v. Adolf Wilbrandt. **Reife der Bläse:**

Sogen und 1. Barquet 2 Mk., 2. Barquet 1,50 Mk., Sperrsitze und Stehplatz 75 Pf. Gallerie 30 Pf. **Kassenöffnung 7^{1/2} Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende 10^{1/2} Uhr.**

Für Fabrikanten.

Die nach dem neuen Arbeiterschutzgesetz notwendig werdenden **Normal-Arbeits-Ordnung, Fabrik-Ordnungs-Buch, Strafenbuch,**

Arbeitszeugnisse, Führungszeugnisse, Arbeitsbücher,

sind stets am Lager und liegen zur geordn. Ansicht aus. Ferner empfehle: **Rüdiger, Wegweiser zur Aufstellung von Arbeitsordnungen.**

Justus Wallis, Buchhandlung.

Mehrere Tausend vorzüglich abgelagerte **Gräker** haben billig abzugeben **Plötz & Meyer.**

Täglich frische Preßhefe zu haben in der **Leibitscher Mehl-Niederlage** Sackstraße.

Gute geräucherte Schinken das Pfund zu 70 Pf. sind stets zu haben bei **Walendowski,** Piaske bei Podgorz.

Ein möbl. 2fenstr. Zim. nebst 1fenstr. Schlafk. v. sof. z. v. **Gerstenstr. 19.**

Ein möbl. Zimmer m. a. o. Pension u. fogl. z. verm. Strobandstr. 15.

Ein großer Hausanruden zu vermieten **Elisabethstr. 1.**

2 gut möbl. Wohnungen mit Büschengelaf neu eingerichtet, zu verm. Bankstr. 4.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett, Büschengelaf, zu haben Brückenstr. 15. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Herrschäftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein fl. Zimmer Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm. **Chr. Sand.**

Herrschäftliche Wohnungen zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt. Gut möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/14.

Elisabethstrasse 6 ist die 2. Etage, best. aus 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Ausguß, vom 1. April cr. verjezur. anderweitig zu verm. **J. Froh.**

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu verm. Tuchmacher- u. Hohestr. Ecke.

Zwei elegant möbl. Zimmer vom 1. April zu vermieten. **Copperniststraße 7, I. Etage.**

Brückenstr. 10 eine Kellerwohnung **Mauerstr. 9** eine kl. Wohnung. **Brombergerstr. 48** zwei komplett Stallungen, Kaminen, Büschengelaf zu vermieten. **Frau Joh. Kusel.**

Eine möblirte Parterrewohnung zu verm. **Wittwe Emuth, Gerstenstr. 15.**

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zimmern nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April, u. c. Pferdehstall, zu verm. **Neust. Markt 11.** Adressen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Möbl. Zim., part., **Copperniststr. 25 z. v.** Eine Wohnung mit 3 Zim. u. Zubehör **Borgart. u. n. Beranda in Moder u. mehrere kl. Wohn. m. Kartoffelland in Moder 19 vom 1. April zu vermieten.**

Block-Schöwalde. Eine herrschäftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermieten. **Maurermeister Soppart.**

Sierzu Seilage.

Beilage zu Nr. 77 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 31. März 1892.

Der Welfenschatz.

Züngst wurde aus Wien gemeldet, der Herzog von Cumberland habe dem „Österreichischen Museum“ angezeigt, daß er die dort von seinem Vater deponirten Kleinodien und Kostbarkeiten in eigene Verwahrung nehmen werde. Es handelt sich um den sogenannten „Welfenschatz“, den der letzte König von Hannover, Georg V., vor 23 Jahren dem österreichischen Museum am Stubenring zu Wien in Verwahrung gegeben hatte. Die Entstehung dieses Schatzes reicht ins zwölfte Jahrhundert zurück; er wurde von Heinrich dem Löwen durch einige werthvolle Gegenstände, die er im Jahre 1173 von seiner Reise nach Jerusalem und Konstantinopel nach Deutschland mitbrachte, angelegt. Die Kirche St. Blasien zu Braunschweig war der erste Ort, wo diese Reliquien aus dem heiligen Lande aufbewahrt wurden. Sie bildeten die Grundlage zu dem Reliquienschatze. Es ist dies die eine Hälfte des Welfenschatzes, während die andere Hälfte, der Silberschatz, bereits in den herzoglich Cumberlandischen Schlössern zu Penzing und Smunden verwahrt wird. Im Laufe der Jahre war der Reliquienschatz, dem erst allmählich der Silberschatz zugefügt wurde, wiederholt in Gefahr, vergeudet und verschleppt zu werden. Im 15. Jahrhundert ließen ihn die damaligen Eigenthümer in Folge Familienzwistes abschätzen, um ihn stückweise zu veräußern oder zu vertheilen. Es kam jedoch nicht zu diesem Schritte. Nahezu zwei Jahrhunderte lang blieb der Schatz in Braunschweig. Da entstand zwischen dem Herzog Johann Friedrich und der Stadt Braunschweig ein Streit. Die Stadt erklärte sich als Eigenthümerin des Schatzes und weigerte sich, ihn herauszugeben. Herzog Johann Friedrich zog 1671 mit bewaffneter Macht gegen Braunschweig, bemächtigte sich des größten Theiles der Gegenstände und brachte sie nach Hannover, wo sie bis zum Anfang dieses Jahrhunderts verblieben. 1803 drohte die französische Invasion. Der Schatz wurde schleunigst verpackt und nach England überführt, von wo er, vielfach beschädigt, an seinen vorherigen Bestimmungsort zurückgeführt wurde. 1866 „verschwand“ der Welfenschatz, und erst am 29. September 1867, als er verträglich als Privateigenthum des entthronten Königs anerkannt wurde, kam er in Wien wieder zum Vorschein. In den dunklen Kellereien des Schlosses zu Schönbrunn lagen die glänzenden Objekte der Kunst durch anderthalb Jahre, worauf sie König Georg dem österreichischen Museum auf unbestimmte Zeit zur Ausstellung überließ. Der Welfenschatz enthält 82 werthvolle Stücke. Das hervorragendste unter denselben bildet nach dem Ausspruche des Kunstvereins das große Kuppelreliquiar. Es ist dies ein in Gestalt einer kupferreichen byzantinischen Kirche verfertigter Reliquierschrein. Lange Zeit hielt man das Reliquiar als das einzige in seiner Art. Das Fürst Soltzkowskische Reliquiar im South Kensington-

Museum kann einigermaßen mit demselben verglichen werden. Wie hoch sich der Werth des Welfenschatzes am Stubenring beläuft, ist schwer anzugeben. Jedenfalls dürfte er Millionen repräsentiren.

Mannigfaltiges.

(Ueber die kriegschirurgische Bedeutung der neuen Geschosse) sprach am Sonnabend Geh. Rath von Bardeleben in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Instituts in Berlin. Wir werden, so führte der Redner u. a. aus, in einem zukünftigen Kriege nicht bloß eine größere Anzahl von Verwundeten überhaupt, sondern auch eine größere Zahl unmittelbar und sofort tödtlicher Verwundungen zu erwarten haben, als bisher. Dagegen wird die Heilung für diejenigen, welche verwundet aber noch lebend vom Schlachtfelde fortgeschafft werden können, gegen früher steigen. Ausgedehnte Zersplitterungen der Knochen werden seltener, engere Schußkanäle, welche der Verunreinigung weniger zugänglich sind, werden häufiger sein. Unsere Heeresverwaltung habe mit der Vermehrung der für den ersten Transport Verwundeter bestimmten Mannschaften und Fuhrwerke nicht nur unglaublich große und schnelle Fortschritte gemacht, sondern sei damit auch soweit, als unter den obwaltenden Verhältnissen es zur Zeit möglich erscheine, vorgegangen. Außerdem ließe sich annehmen, daß bei der Art der zu erwartenden Wunden ein erheblich größerer Prozentsatz der Verwundeten nach einfacher antiseptischer Bedeckung der Wunden vom Schlachtfeld weiter zurück geschickt werden könne als bisher. Die viel geringere Größe und die Blätte der meisten Wunden, die Seltenheit schwerer Quetschungen der Ränder, die mit Sicherheit zu erwartende große Seltenheit blinder Schußkanäle, die davon abhängige Unwahrscheinlichkeit des Zurückbleibens von Geschossen zc., die geringere Häufigkeit der Zersplitterung größerer Röhrenknochen berechtigen zu der Hoffnung, daß, wenn auch nicht die Masse, so doch die Schwierigkeit der Arbeit auf dem Verbandplatz weniger groß sein werde und somit die Möglichkeit vorliege, dieselbe auch mit den jetzt zur Verfügung stehenden Kräften, welche zu vermehren wohl schwerlich gelingen dürfte, in geordneter Weise zu bewältigen.

(101 Kanonenschuß.) Ueber die Frage, warum bei gewissen feierlichen Anlässen gerade 101 Kanonenschüsse abgefeuert werden, giebt ein freundlicher Leser der „Tägl. Rundschau“ auf Grund angestellter Nachforschung folgende Auskunft. Nach Geheimrath Schneider, vortragendem Rathe bei Kaiser Wilhelm I., dem in dieser Stellung sämtliche Archive und Bibliotheken zur Einsicht offen standen, stammt die Sitte der 101 Kanonenschüsse am Geburtstag des Landesfürsten aus Frankreich, und zwar aus der Zeit Ludwigs XIV. Bis dahin war es Brauch, an solchen Tagen 100 Schüsse (vermuthlich als runde Zahl willkürlich angenommen) abzufeuern. Aus Versehen war einmal eine Pa-

trone zu wenig mitgenommen worden, so daß nur 99 abgeschossen werden konnten. Der kommandirende Offizier erhielt deshalb von dem in persönlichen Angelegenheiten sehr empfindlichen Könige eine bedeutende Strafe. Um jedoch einer ähnlichen Gelegenheit aus dem Wege zu gehen, wurde bestimmt, daß immer 101 Kugeln mitgenommen werden sollten. Doch ein schlimmes Verhängniß wollte es, daß einmal nicht 100, sondern alle mitgenommenen Kugeln, also 101 verschossen wurden. Der zur Rechenschaft gezogene Offizier antwortete dem Könige, daß er, wenn er noch einmal so viel Kugeln gehabt hätte, diese auch in seiner Begeisterung und Freude über den Geburtstag verschossen hätte. König Ludwig, der bekanntlich für Schmeicheleien sehr zugänglich war, freute dies ungemein, und er erließ nicht nur dem Offizier die Strafe, sondern belohnte ihn obendrein und bestimmte, daß von dieser Zeit an stets 101 Schüsse abgegeben werden sollten. Da im Zeitalter Ludwigs XIV. der französische Hof Vorbild für alle andern war, so ahmten diese Sitte nach und nach alle europäischen Höfe nach und haben sie bis heute beibehalten.

(Eine unverhoffte große Erbschaft.) Ein Baron v. B. verließ im Jahre 1875 Deutschland und ging nach San Francisco in Kalifornien. Dort heirathete er unter dem angenommenen Namen Fred Green eine Amerikanerin. Ein vor der Verheirathung geborenes Kind wurde durch die im Jahre 1877 stattgefundene Trauung legitim. Der Baron verließ jedoch Frau und Kind und ging wieder nach Deutschland, schloß daselbst eine neue Ehe unter seinem richtigen Namen v. B., indem er sich dem Standesbeamten als ledig bezeichnete. Diese Ehe war natürlich null und nichtig, da die erste Ehe noch nicht gelöst war. Der Baron trat nun auf der Insel Nügen von seinem verstorbenen Vater eine ungeheure Erbschaft in Gütern zc. an, verschuldete jedoch dieselben nach und nach so, daß nach seinem Tode die Erben nur eine kleine Rente erhalten sollten. Durch Zufall wurde nun noch das aus der Ehe in Kalifornien hervorgegangene Kind und dessen Mutter entdeckt, welche letztere einen Scheidungsantrag wegen böswilligen Verlassens gestellt und auch durchgesetzt hatte, glücklicherweise für sie und ihre Tochter wurde derselbe erst genehmigt, als der Baron in Deutschland schon todt war, sie war demnach bei des Barons Tode noch dessen legitime Frau und rechtmäßige Erbin. Die Erben, 5 an der Zahl, haben jetzt die ganzen Besitzungen an den Grafen Douglas für 1 500 000 Mk. verkauft und nach Abrechnung der Schulden erhält jeder derselben circa 80 000 Mark, so auch die jetzt aufgetauchte Erbin Ida Green in Amerika, welche, erst 15 Jahr alt, natürlich überglücklich ist, da ihr unverhofft ein so bedeutendes Vermögen in den Schoß gefallen ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder aus dem Amtsblatt Nr. 12 vom 23. d. M. bringen wir mit dem Bemerkten zur Kenntniss der Betheiligten, daß die betreffenden Bestimmungen in unserm Polizei-Sekretariat zur Einsichtnahme ausliegen:

„Bekanntmachung.“

Der heutigen Nummer ist als besondere Beilage eine Ausführungs-Anweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. Februar 1892 zum Reichsgesetz vom 1. Juni 1891 betreffend Abänderung der Gewerbeordnung nebst den Formularen D. E. F. angeschlossen. Ich mache auf diese Anweisung, sowie auf die derselben zu Grunde liegenden gesetzlichen Bestimmungen, welche mit dem 1. April d. J. in Kraft treten, hierdurch ausdrücklich aufmerksam. Insbesondere weise ich die Arbeitgeber, minderjährigen Arbeiter, sowie ihre Eltern und Vormünder auf die Nothwendigkeit der Beschaffung neuer Arbeitsbücher, die Fabrikbesitzer auf die Nothwendigkeit der Beschaffung der Plakate D., E. und F. hin und hebe dabei hervor, daß die genaue Beschaffenheit dieser Verzeichnisse bei der Ortspolizeibehörde (Polizeiverwaltung, Amtsvorsteher) eingesehen werden kann.

Die Verlagsbuchhandlung Fr. Kortkampff in Charlottenburg, Hardenbergstraße, hat sich bereit erklärt, die für die Behörden resp. Fabrikbesitzer erforderlichen Druckfachen zu liefern.

Marienwerder den 16. März 1892.
Der Regierungs-Präsident.“

Thorn den 28. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstwechsel** am 16. April d. J. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb drei Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark ev. verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 22. März 1892.

Die Polizeiverwaltung.

**Schmerzlose
Bahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.**

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines seit 1877 bestehenden
Kurz-, Weisswaren- und Putzgeschäfts
stelle ich, anderer Unternehmungen halber, mein
gesamtes Waarenlager
zu enorm billigen Preisen
zum Total-Ausverkauf.

Da mir sehr daran gelegen ist, mit dem Waarenlager so schnell als nur möglich zu räumen, so mache ich speziell **Wiederverkäufer und Interessenten** auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam, da sich eine derartige Gelegenheit wohl nie wieder bieten dürfte.

Als besonders preiswerth empfehle:

A. Kurzwaren.		D. Futter- und Bezugsstoffe.	
1000 Yard Obergarn	Rolle 0,25	Estremadura v. Hausbild, unter Fabrikpreis	3,00
1000 " Untergarn	0,20	Farb. Baumwolle à Pfd. 1,90, 1,10, 1,30, 1,50	Manchetten, Prima, Paar 0,40, 0,50
Kleiderknöpfe in Zell u. Metall Dbd.	0,10	Robairwolle, schwarz, Lage	0,10
Anfargarn 20 Grm.-Knäuel 30, 40, Rolle	0,10	Melirte Strickwolle Prima 16er Pfd.	2,00
Blanchetts breite 0,15, schmale	0,10	Couleurte Strickwollen	2,25
1 Brief engl. Nähnadeln	0,04	Prima Rockwollen	3,00
1 Lage Heftgarn gebl. und ungebl.	0,05	D. Futter- und Bezugsstoffe.	
1 Stück Gurtrand pr. 8 m	0,30	Futtergaze in schwarz, weiß, grau, Elle	0,10
1 Stück Kleiderschnur pr. 20 m	0,25	Rockfutter, Prima, "	0,15
1 Stück Samalige pr. 10 m	0,20	Tailentöper	0,25
Knopflochseide schwarz u. couleurte Dbd.	0,15	Stoßlamelott, Prima Qualität, Elle	0,30
		Shirting, Chiffons	0,10
		Couleurte Peluche	0,15, 0,20, 0,25
		Couleurte Besatzlatte m von 0,65 an.	0,30
		E. Weißwaren und Fuß.	
		Strohüte für Damen in schwarz	0,50
		und weiß à jour Geflecht, Stück	0,50
		Reizende Blumenbouquets, "	0,30
		Elegante Blumenbüchchen, "	1,50
		Hut- und Binonfaçons, "	0,20, 0,30
		Garnirbänder, schott. Farben, m	0,25
		Federn, in schwarz u. crème-farbig	zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
		Seinene Herrentragen, 4fach, Dbd.	3,00
		Seinene Chemisettis, Stück	0,50, 0,75
		Normalhemden, Sommer-tricot, "	1,00, 1,50
		Elegante Westenschlupse, "	0,25, 0,40
		Elegante Regattaschleifen, "	0,40, 0,50
		Edison-Gravatten, "	0,45
		Uhrfeder-Corsets, à Stück	1,00, 1,50, 2,00
		Gummis- und Universal-wäsche, auffallend billig,	
		Gestickte Kinderlätzchen, à St.	0,10, 0,20, 0,30
		Hochlegante Damen-Schleifen, "	0,50, 0,75, 1,00
		Regenschirme mit eleg. Stöcken, "	2,00, 2,50, 3,00
		Tricottailen, in schwarz	
		und coul. à Stk.	1,50, 2,00, 3,00, 4,00
		Tricottkleidchen, "	1,50, 2,00, 3,00, 4,00
		Couleurte Damen-Fantasieschürzen, "	0,25, 0,50, 1,00, 1,50
		Knabenhüte, feinstes Stroh-geflecht, à Stk.	0,40, 0,75
		Sonnenschirme in Zanella, "	1,00
		gemustert, "	1,50 u. 2,50
		1/2 Seide gestr., "	2,50 u. 4,50
		reine Seide, "	5,00 u. 10,00

Die Laden- und Gas-Einrichtung ist billig zu haben, auch bin ich gern bereit, mein Geschäft im ganzen zu verkaufen.

Achtungsvoll
Julius Gembicki,
Breitestraße 31.



**Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.**

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt zu den billigsten Preisen

R. Sultz, Mauerstr. 20.

Sämmtliche Bestandtheile

künstlichen Blumen

bei
A. Kube, Baderstraße 2 II.
Anfertigung bereitwilligt gezeigt.

Tadellose la Ckartoffeln

wie
**Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche**
empfeilt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochen-
trafartige Wunden, böse Finger, erkrankene
Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür
ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei
Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort
Linderung. Näheres die Gebrauchsanwei-
sung. Zu haben in den Apotheken à
Schachtel 50 Pf.

Elisabethstr. 14 sind 2 Wohnungen
in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und
Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und
Zubehör, vom 1. April zu vermieten.
Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinett
u. Zub. ist v. 1. April billig z. verm.
Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Kleine Wohnung zu vermieten
Neustädtischer Markt 18 bei R. Schultz.
Ludwigerstr. 2 ist die bisher von
Höwel innegehabte Wohnung
vom 1. April anderweitig zu vermieten.
J. Frohwerk.

2 Famil.-Wohn. m. all. Zub. v. fogl. z.
verm. Elisabethstr. bei A. Endemann.